22. Dezember 1948

Karl Barth, Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan. Vortrag, gehalten an der Weltkirchenkonferenz in Amsterdam, 23. August 1948. 23 Seiten. Evangelischer Verlag, AG, Zollikon-Zürich, 1948. Broschiert Fr. 1.20.

Es hat wirklich keinen Zweck, näher auf dieses «wegleitende» Wort einzugehen, das der nur allzu bekannte Basler Theologe seinen ausländischen Kollegen in Amsterdam vorzusetzen den Mut gefunden hat. Denn es ist im Grunde das gleiche törichte, schriftwidrige und verantwortungslose Geschwätz, das er nun schon seit fünfundzwanzig Jahren mit unverminderter Zuversichtlichkeit hören lässt — und an dem er offenbar durch keine noch so niederschmetternde Wirklichkeitserfahrung irregemacht wird. Seine Ansicht ist nach wie vor, dass es der Menschheit (seit dem Opfertode Jesu auf Golgatha nämlich) ausgezeichnet gehe: «Ihre Errettung, die schon geschehen ist, war nicht unser Werk» (S. 22, gewiss nicht!). Und gewandelt hat sich darum eigentlich nicht das geringste: «Die Unordnung der Welt ist heute auch in dieser Hinsicht nicht kleiner, aber auch nicht grösser, als sie es immer war» (S. 18, — wie beruhigend!). Warum soll man sich also unnötig mit ihr den Kopf beschweren? «Wir sollten den Gedanken gleich an diesem ersten Tag unserer Beratungen gänzlich fahren lassen, als ob die Sorge für die Kirche und für die Welt unsere Sorge sein müsse» (S. 9, — wir legen vielmehr weiter die Hände in den Schooss und «lassen Gottes Werk an uns geschehen»!). Kein Wunder somit, dass die Kirche in genau dem Zustand verharren darf wie vor und in dem grossen Sündenfall: «Inmitten dieser Unordnung Gottes Reich als das der Gerechtigkeit und des Friedens anzuzeigen, das ist der prophetische Auftrag der Kirche: **der Auftrag ihres politischen Wächteramtes und**

sozialen Samariterdienstes» (S. 18, — wir haben sowohl diesen «Samariterdienst» wie jenes «Wächteramt» in voller Tätigkeit gesehen und kennen beide danach zur Genüge!)

Nur insofern hält Barth eine kleine Umschaltung für angebracht, als er die von ihm ausdrücklich so genannten «ehrwürdigen Väter der Moskauer Synode oder ihre politischen Ratgeber» (S. 20) durch das Geständnis seiner Verwunderung darüber erfreut, «dass der ganze Problembereich des Eigentums, des Grundbesitzes und der Grundrente, des Kapitals, des Zinses und des Geldes überhaupt im dritten und vierten Band unseres Vorbereitungsmaterials, als wäre dieser Bereich tabu, nicht einmal angerührt, geschweige denn diskutiert und bearbeitet wird».

Vor fünfzehn Jahren war es noch der (inzwischen verblichene) «Führer», dem solche lebenswürdigen Verbeugungen gemacht wurden («Theologische Existenz heute», Heft 1, Seite 15). Hat sich nicht am Ende also doch etwas verändert? Es scheint fast so. Nur Barth ist derselbe geblieben.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly bleed-through or a separate note, including the words "Handwritten text at the bottom of the page" and "Handwritten text at the bottom of the page".

Handwritten text at the bottom right of the page, possibly a date or page number, including the words "Handwritten text at the bottom right of the page" and "Handwritten text at the bottom right of the page".